

Sternchenthema
2014 bis 2016



Demographische Entw.
In Deutschland

Generationenvertrag,
Veränderte Rolle
der Frau

Aktive ältere Menschen,
Lebensformen,
Deutschland als
Zuwanderungsland

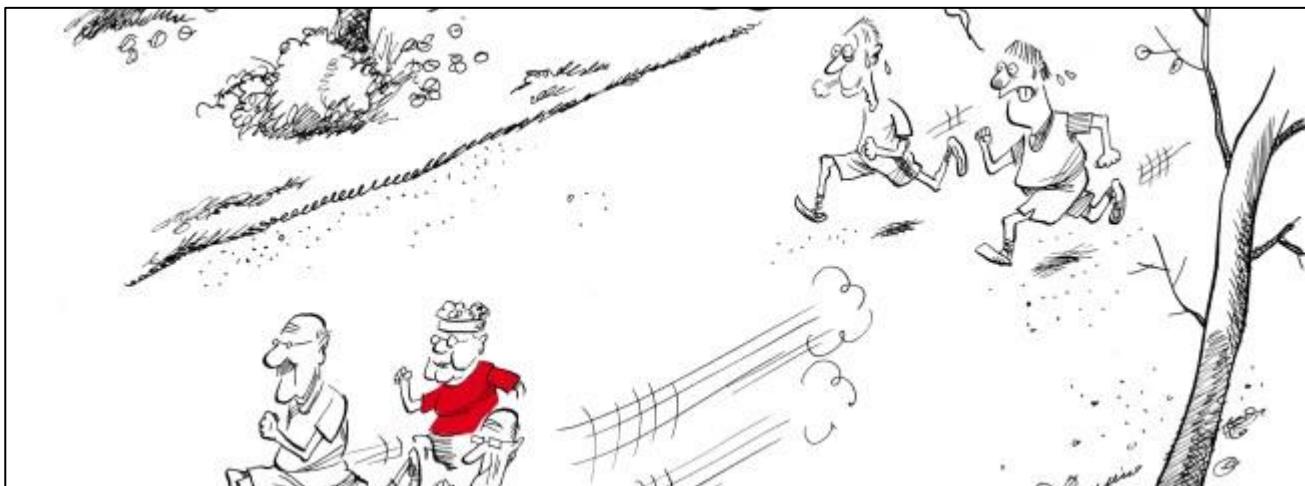
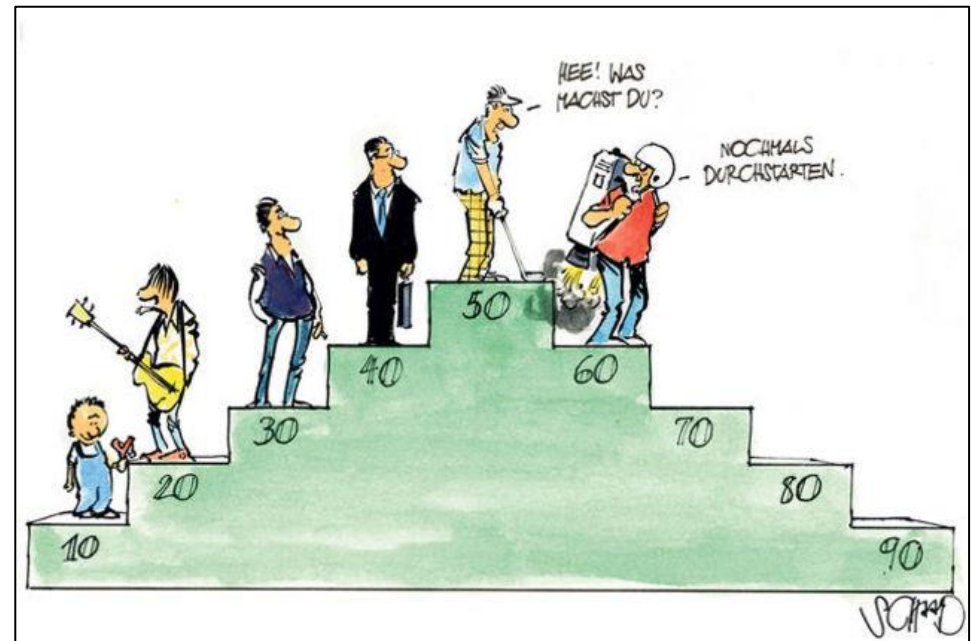
Leere Landschaften,
Auswirkungen auf die
Arbeitswelt: Chancen für
die Jugend

Quelle: Regionale Fortbildung 2013 (Bratislava)

„Aktive ältere Menschen“

Materialsammlung:

Inhaltsangaben-Grafiken-Diskussion





Die Wanderausstellung „Zukunft leben: Die demografische Chance“ der Leibniz-Gemeinschaft wird 2013/14 an mehreren Standorten gezeigt – hier ein Bild von der ersten Station im Museum für Naturkunde Berlin, Frühjahr 2013. (Foto: [Museum für Naturkunde Berlin](http://www.museum-fuer-naturkunde-berlin.de/); siehe auch <http://www.demografische-chance.de/veranstaltungen/ausstellung-zukunft-leben.html>)



Aktive und selbstständige ältere Menschen

In Deutschland ist etwa jeder Vierte über 60 Jahre alt. Wegen der seit Langem niedrigen Geburtenraten und der parallel dazu steigenden Lebenserwartung hat die deutsche Gesellschaft nach Japan und Italien weltweit den dritthöchsten Anteil an älteren Menschen. Ihre [Lebensformen](#) und Lebensstile haben sich in den letzten Jahrzehnten ebenfalls stark verändert und diversifiziert.

Die überwiegende Mehrheit der älteren Menschen wohnt heute selbstständig, ist sozial aktiv, mit ihren Kindern und Angehörigen in Kontakt und meist auch gesundheitlich in der Lage, weiterhin ein selbstbestimmtes Leben zu führen und die Zeit aktiv zu gestalten. Finanziell ist die ältere Generation weitgehend abgesichert: Die Rentenreform aus dem Jahr 1957 hat die Rentnerinnen und Rentner nach und nach zur vollen Teilhabe am Wohlstand geführt. Die Altersarmut ist nicht völlig beseitigt, aber das Armutsrisiko liegt niedriger als bei anderen Altersgruppen.

Drei-Generationen-Familien wohnen zwar nur noch sehr selten unter einem Dach, aber zwischen den erwachsenen Kindern und ihren Eltern sowie zwischen Großeltern und ihren Enkeln bestehen häufig starke emotionale Bindungen. Ein Modellprojekt der Bundesregierung will den Zusammenhalt der Generationen weiter stärken und festigen. So verfügt mittlerweile fast jeder Landkreis und jede kreisfreie Stadt in Deutschland über ein sogenanntes Mehr-Generationen-Haus. Die 500 geförderten Häuser, in denen sich bundesweit 15000 Menschen engagieren, sind Anlaufstelle, Netzwerk und Drehscheibe für Familienberatung, Gesundheitsförderung, Krisenintervention und Hilfeplanung.

Altersbild muss korrigiert werden



Menschen zwischen 65 und 85 sind in der Regel ausgeglichen und mit ihrem Leben zufrieden, sie sind aktiv und selbstständig. Vor allem auf die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit legen sie großen Wert. Das sind einige der Ergebnisse einer groß angelegten [Studie](#), die das Institut für Demoskopie Allensbach für den Generali Zukunftsfonds durchgeführt hat. Die Ergebnisse zeigen, wie wichtig es ist, das defizitäre Altersbild endlich durch ein zeitgemäßes Bild zu ersetzen.

Die meisten Älteren fühlen sich jünger als sie sind. Im Schnitt zehn Jahre. Entsprechend aktiv und abwechslungsreich gestalten sie ihr Leben. Dazu gehört auch ihre Mobilität: Mehr als zwei Drittel haben ein eigenes Auto oder können auf eines zurückgreifen.

Dennoch schätzen sie an ihrem Lebensabschnitt die neue Langsamkeit und Ruhe. Sie genießen es, weniger Stress zu haben, weniger Zwängen zu unterliegen und keinem Druck mehr ausgesetzt zu sein. Und sie freuen sich, mehr Zeit für ihre Familie und ihren Partner zu haben.

Die Kehrseite dieser positiven Bilanz: Noch nicht einmal ein Drittel bezeichnet sein Haus oder seine Wohnung als altersgerecht. Da die meisten Befragten in der eigenen Wohnung bleiben und einen Pflegedienst engagieren wollen, wenn es mal schwierig werden sollte, stehen für sie einige Maßnahmen an, um die Wohnung altersgerecht zu gestalten. Neben einem barrierefreien Badezimmer gehören dabei für 60 Prozent, die Treppen zu vermeiden oder mit einem Lift überwinden zu können. Außerdem wünschen sich mehr als die Hälfte ein [Hausnotrufsystem](#) oder einen Alarmknopf, um schnell Hilfe holen zu können.

Bevor es so weit ist, helfen die Älteren aber ihren Kindern und Enkeln: Rund 15 Stunden die Woche können sich die Jüngeren über die Hilfe ihrer Eltern oder Großeltern freuen. 2,4 Milliarden Stunden kommen so im Jahr zusammen. Und auch die finanzielle Unterstützung ist beachtlich: 9,7 Milliarden fließen jährlich von den Älteren zu den Jüngeren. Hinzu kommen kurzfristige finanzielle Hilfen für Anschaffungen. Und auch das Engagement der Älteren für die Gesellschaft ist deutlich größer als vielfach vermutet: fast 1,5 Milliarden Stunden kommen zusammen. Würden sich die Älteren nicht in dem Maß engagieren, müsste man ca. 870.000 Vollzeitstellen schaffen.

Der Generali Zukunftsfonds, die Einrichtung der Generali Deutschland zur Wahrnehmung ihrer bürgerschaftlichen Verantwortung, legt gemeinsam mit dem Institut für Demoskopie Allensbach die Generali Altersstudie vor, eine in dieser Form und Tiefe bislang einzigartige Erhebung. Mehr als 4.000 Personen im Alter von 65 bis 85 Jahren wurden bundesweit persönlich befragt, davon jeweils rund 2.000 in den Altersgruppen 65 bis 74 sowie 75 bis 85. Damit sind die Ergebnisse der Studie repräsentativ für mehr als 15 Mio. Menschen dieser Altersgruppe. Ziel der Generali Altersstudie ist es, die Lebensbedingungen, Herausforderungen und Wünsche der Über-65-Jährigen in Deutschland abzubilden und damit ein realistisches Altersbild zu vermitteln.

Schwerpunktt Themen

Die Interviewten wurden umfassend zu folgenden Themenfeldern befragt:

Lebenszufriedenheit und -perspektive

Soziale Kontakte / Familie

Gesundheit

Wohnen und Mobilität

Materielle Lebenssituation

Bürgerschaftliches Engagement

Neben der quantitativen Erhebung berichteten zudem 20 Personen detailliert in leitfadengestützten Tiefeninterviews über ihr Leben, ihre Erwartungen und Einstellungen.

Autoren und Wissenschaftlicher Beirat

Als Autoren der Studie haben neben Prof. Dr. Renate Köcher, Geschäftsführerin, und Dr. Oliver Bruttel, Projektleiter am [Institut für Demoskopie Allensbach](http://www.institut-fuer-demoskopie.de), auch die vier Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats mitgewirkt. Die Studie ist als [Taschenbuch](#) im Fischer Verlag erschienen.

Die Generali Altersstudie soll im Abstand von jeweils vier Jahren wiederholt werden, um etwaige Veränderungen in der Lebenssituation und den Lebenseinstellungen der Altersgruppe ab 65 verfolgen und nachhalten zu können.





Rentendebatte Alten - Arbeit kommt in Mode

21.02.2014 · Die Rente mit 63 sei nötig, weil so viele Menschen ein langes und hartes Erwerbsleben haben, heißt es. Stimmt, sagen Statistiker. Was aber auch stimmt: Die Zahl der fitten, älteren Arbeitnehmer hat sich zuletzt fast verdoppelt. Ganz Deutschland diskutiert über die Rente mit 63. Jetzt gibt es vom Statistischen Bundesamt neues Zahlenfutter und die Kontroverse wird nicht kleiner. Denn die Zahl älterer Menschen, die sich aktiv am Arbeitsleben beteiligen, hat sich in den vergangenen zehn Jahren fast verdoppelt. Ältere Menschen sind heute länger fit als früher – und demnach arbeitsmäßig länger am Ball. 2012 war knapp die Hälfte aller 60- bis 64-Jährigen (49,6 Prozent) noch am Arbeitsmarkt aktiv oder auf der Suche nach Arbeit, wie die Statistiker am Freitag in Wiesbaden mitteilten. 2002 waren es nur 25,1 Prozent gewesen.

[Sogar Menschen, die noch deutlich älter sind arbeiten heutzutage häufiger als früher.](#) Das hatte vor einiger Zeit schon eine Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) ermittelt. Für das Jahr 2011 galt demnach: Rund 760.000 erwerbstätige Menschen in Deutschland waren 65 Jahre alt oder älter.

Noch im Jahr 2001 war diese Zahl nur halb so groß und: In keiner anderen Altersgruppe hat die Zahl der Erwerbstätigen so stark zugelegt. Die Statistiker vom Statistischen Bundesamt legen nun noch ein paar Details obendrauf: Besonders ältere Frauen seien heute viel öfter am Erwerbsleben beteiligt. Den Statistikern zufolge standen 2012 rund 40,9 Prozent der Frauen von 60 bis 64 Jahren dem Arbeitsmarkt zur Verfügung. Zehn Jahre zuvor waren es nur 16,4 Prozent.

Bei den Männern in dieser Altersgruppe stieg die Erwerbsbeteiligung von 34 auf 58,6 Prozent.

Zugleich gingen die Arbeitnehmer im Durchschnitt zwei Jahre später in den Ruhestand als zehn Jahre zuvor. Wer 2011 in Ruhestand ging, war im Durchschnitt 61,1 Jahre alt. Zehn Jahre vorher betrug das Durchschnittsalter der Statistik zufolge noch 59,3 Jahre.

Wer 2011 aus Altersgründen mit der Arbeit aufhörte, war im Durchschnitt 63,9 Jahre alt, 2001 lag der Altersdurchschnitt bei 61,6 Jahren.

Wer aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand ging, war 2011 im Durchschnitt 55,6 Jahre alt, zehn Jahre zuvor war er noch 55,3 Jahre alt.

2011 schieden nur 53,5 Prozent der neuen Ruheständler aus Altersgründen aus dem Arbeitsleben aus. Fast die Hälfte tat dies nach eigenen Angaben aus gesundheitlichen Gründen (25,4 Prozent). 21,1 Prozent schieden durch Vorruhestand oder wegen vorangegangener Arbeitslosigkeit aus.

Wichtiges Argument für eine frühere Rente ist in der aktuellen Debatte, dass Beschäftigte mit einer langen und harten Berufsbiografie vom früheren Renteneintritt

profitieren sollen. Tatsächlich geben solche Arbeitnehmer ihre Erwerbstätigkeit häufig aus gesundheitlichen Gründen auf – und das deutlich vor Erreichen der Altersgrenze, wie das Statistische Bundesamt weiter aufzeigt. So seien Menschen in den diversen Bauberufen, Altenpfleger und Friseure am häufigsten von einem frühen Ruhestand aus gesundheitlichen Gründen betroffen.